



VON CHRISTIAN CLEMENT

In dem für August angekündigten zweiten Band der Schriften Kritische Ausgabe (SKA 7: Rudolf Steiner. Schriften zur Erkenntnisschulung) wird unter anderem die grundlegende Schulungsschrift „Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten“ neu herausgegeben. Wir dokumentieren vorab einen gekürzten Auszug aus der Einleitung des Herausgebers.

Steiner selbst ging davon aus, dass sein Schulungsweg dem Menschen dazu verhelfen kann, auch ganz unabhängig von spirituellen oder esoterischen Gesichtspunkten, die Schwierigkeiten und Krisen des Lebens zu meistern und ihm ein Instrument der Selbstverwirklichung an die Hand zu geben. Auch hat er sowohl die freudsche Psychoanalyse wie auch die Analytische Psychologie C. G. Jungs als bedeutende kulturelle Leistungen anerkannt und ihnen in wesentlichen Punkten zugestimmt: „Das Richtige an der psychoanalytischen Weltanschauung besteht in der Anerkennung der Tatsache, dass eben im Menschenleben so unendlich viel Unbewusstes, richtig Unbewusstes spielt. Und da kommen die Psychoanalytiker wirklich auf sehr, sehr vieles, was wahr, was richtig ist“ (GA 253, 82 f.). Und da, wo er Kritik an Freud und Jung übte, stellte er die Anthroposophie als die notwendige Ergänzung bzw. Alternative zu deren Ansätzen dar.

Nichtsdestoweniger ist in der Literatur zum anthroposophischen Schulungsweg deren psychologisch und psychothera-

Schulungsweg und Psychotherapie

peutisch relevante Dimension bisher weitgehend ausgeblendet worden. Und das nicht ohne Grund, denn trotz der angedeuteten Parallelen zwischen anthroposophischer und tiefenpsychologischer Seelenlehre gingen die Wege Steiners und diejenigen Freuds und Jungs an mehreren Stellen weit auseinander. Zum einen kritisierte der Denker aus Kraljevec die freudsche Fixierung auf die Sphäre der Sexualität als universellem Erklärungsgrund der menschlichen Psychopathologie. Die geistig-kulturelle Tätigkeit des Menschen verstand er nicht als sublimierte Sexualität, sondern begriff vielmehr umgekehrt das Sexuelle als ein verwandeltes, sich körperlich und seelisch manifestierendes Geistiges. Zum zweiten postuliert Steiner, dass das Seelenleben nur unter Berücksichtigung karmischer Zusammenhänge sachgemäß verstanden werden kann. Denn dieses Seelenleben sei nicht nur durch vorgeburtliche und frühkindliche Erfahrungen geprägt, sondern trage zudem in jedem Augenblick auch die karmischen Ergebnisse früherer Inkarnationen und in gewisser Hinsicht sogar die Keime künftiger Lebensstufen in sich. Für Steiner ragen diese vorgeburtlichen und nachtodlichen Faktoren ebenso in das Seelenleben des Menschen hinein, wie für Freud das „Über-Ich“ und das „Es“. Der dritte und methodisch signifikanteste Kritikpunkt an der Psychoanalyse jedoch ist, dass diese trotz eines prinzipiell richtigen Ansatzes mit „unzureichenden Erkenntnismitteln“ arbeite, indem sie glaube, mit Hilfe des analytischen Verstandes das Seelische in den Blick nehmen zu können. Nach Steiner ist jedoch diejenige Sphäre, in der das eigentliche Seelenleben sich auslebt, dem abstrakten begrifflichen Bewusstsein und somit den analytischen Methoden der traditionellen Psychotherapie prinzipiell nicht zugänglich. Die bloße Analyse des Seelenlebens bzw. der Träume nach freudschem Muster ergreife daher das Seelische als solches überhaupt nicht, sondern nur dessen Spiegelungen im reflexivgegenständlichen Bewusstsein. Um aber seelische und geistige Phänomene in ihrer ureigenen Gestalt und somit auch die eigentlichen Ursachen psychischen Leidens in den Blick zu nehmen, bedarf es nach Steiner einer Steigerung und Verwandlung des gewöhnlichen Vorstellens, Fühlens und Wollens durch meditative Arbeit zur Imagination, Inspiration und Intuition.

DAS GEISTIGE IN DER PSYCHOLOGIE

Ein weiterer Unterschied zwischen Freud und Steiner liegt darin, dass die anthroposophische Seelenkonzeption dem auch der Psychoanalyse zugrundeliegenden dynamischen Verständnis des menschlichen Seelenlebens eine geistige Dimension hinzufügt. Freud hatte tief in die Dynamik der menschlichen Seelenkräfte und -triebe hineingeblickt, wie sie sich gegenseitig verdrängen, maskieren oder substituieren können, war aber dabei grundsätzlich innerhalb der Erlebnissphäre des Seelischen verblieben. Für ihn verwandelt Seelisches sich immer nur in anderes Seelisches oder schlägt in physische Symptome um. Steiners trichotomisches Menschenbild hingegen geht davon aus, dass es ein solches „Umschlagen“ auch von geistigen Kräften in seelische gibt und umgekehrt. Aus anthroposophischer Sicht kann somit das eigentlich Seelische ohne ein Verständnis des Geistigen ebenso wenig begriffen werden, wie, nach Freud, die körperliche Symptomatik ohne die seelischen Ursachen. Für dieses „Geistige“ aber, für seine ontische Eigenart und seine Verschiedenheit vom bloß Seelischen, habe die Psychoanalyse und überhaupt das moderne wissenschaftliche Denken keinen Begriff und kein Organ. Der zentrale Beitrag anthroposophischer Theorie zur modernen Psychologie und Psychotherapie würde somit darin bestehen, ein Bewusstsein für das „Geistige“ als übersehener bzw. vergessener Dimension des menschlichen Innenlebens und dessen Verhältnis zum Seelischen und Physischen zu entwickeln. Diese bisher wenig beachtete Dimension des Schulungsweges als Ausgangspunkt einer „spirituellen Psychologie“ ist in den letzten Jahren zunehmend in den Horizont des Interesses gerückt, etwa in den Arbeiten von Rudy Vandercruysse und Wolf-Ulrich Klünker. Besonders auf Letzteren beziehen sich die folgenden Darlegungen, welche einige der psychologischen und psychotherapeutischen Implikationen von Steiners erkenntnis-schulischen Schriften skizzenhaft umreißen wollen.

DEPRESSION ALS WECKRUF

Die Eigenart einer auf anthroposophischen Prinzipien beruhenden Psychologie lässt sich exemplarisch am Beispiel der Depression darstellen. Nach Steiners Auffassung kann die Depression



INFO3-ARCHIV

ANTHROPOSOPHIE ALS ERFÜLLUNG DES DEUTSCHEN IDEALISMUS?

Fachtagung an der Alanus Hochschule

Auf Einladung von Professor Marcelo da Veiga (Foto rechts) war der Herausgeber der wissenschaftlichen Steiner-Ausgabe (SKA), Dr. Christian Clement (links) von der amerikanischen Brigham Young University, zu Gast bei einem Kolloquium über Anthroposophie und Philosophie an der Alanus Hochschule. Unter dem Titel „Steiners romantischer Doppelgänger“ ging Clement dabei den Spuren Schellings in Steiners Werk nach. Beide seien sich vor allem in der Überschneidung von Philosophie und Theosophie nahe, so der Wissenschaftler. Steiners Bezugnahmen auf Schelling beginnen mit dem bekannten Jugendbrief an Köck aus dem Jahr 1881 und finden dann insbesondere in den Werken seiner Berliner Zeit ihren Niederschlag, wo es Steiner um eine philosophische Grundlegung der Einheit von Welt und Bewusstsein geht. Einflüsse Schellings finden sich laut Clement nicht nur in *Das Christentum als mystische Tatsache*, sondern auch in den theosophisch-anthroposophischen Grundwerken, wenn z.B. in der *Geheimwissenschaft* der Eintritt in das Gebiet der Höheren Welten zugleich zu einem Wissen über die spirituelle Dimension der Weltentstehung führt. Ähnlich wie Steiner war auch Schelling der Überzeugung, dass der Mensch als ein noch nicht selbstbewusstes Ich dennoch in der Bewusstseinssubstanz bei der Schöpfung der Welt dabei war.

Clement betonte, dass eine ideengeschichtliche Kontextualisierung keineswegs die Bedeutung Steiners mindere, sondern im Gegenteil die übersinnliche Dimension Steiners philosophisch möglicherweise stützen könne. Abschließend fragte der Steiner-Herausgeber, ob nicht Steiner auch in der Idealismus-Forschung heute stärker berücksichtigt werden müsse: Schelling habe sein Werk als Aufruf zur Begründung einer noch zu schaffenden, ins praktische Leben wirklich eingreifenden Geistes-Wissenschaft gesehen. Insofern sei die Anthroposophie mit ihren Lebensfeldern wie Pädagogik, Medizin und Landwirtschaft vielleicht auch eine Erfüllung der Hoffnungen des deutschen Idealismus.

Red/jh

als ein Abgeschnittensein des Denkens vom Seelischen verstanden werden, d. h. als Erlebnis der Ohnmacht des „Ich“, die Wirklichkeit des eigenen Vorstellens, Fühlens und Wollens erkennend zu verstehen: „Gefühle, die von Vorstellungen nicht erfasst werden, sind depressiv“, lesen wir in GA 317, 67, „nur die Gefühle sind nicht depressive Gefühle, die sogleich vom Vorstellungsleben erfasst werden, wenn sie entstehen“. Nun stellt sich aber die denkende Durchdringung des unbewussten Seelenlebens bei Steiner als eine dem Menschen von seiner Entwicklung her gestellte Aufgabe dar. Wenn diese in der natürlichen Entwicklung liegende Selbsterkenntnis nicht vollzogen wird, dann stellt sich als Resultat das Ohnmachtsgefühl der Depression ein, gewissermaßen als Wahrnehmung der Unfähigkeit, mit Bewusstsein die Wirklichkeit des eigenen Seelischen zu erfassen. Aus Sicht einer anthroposophisch orientierten Psychotherapie wäre also die Depression nicht ausschließlich als unwillkommene Störung zu sehen, die durch Therapie möglichst zu beseitigen ist, sondern zugleich immer auch als ein möglicher Katalysator von Selbsterkenntnis und Selbstentwicklung, den es zu nutzen gilt. Denn gerade im Erkennen und Aushalten der beschriebenen Erkenntnis-Ohnmacht, so argumentiert Steiner, entwickle die Seele jene Bewusstseinskräfte, die sie über die Ohnmacht letztlich hinausführen. Das individuelle und kollektive Auftreten der Depression kann somit als Symptom eines ganz naturgemäß erfolgenden Weckrufs an den Menschen aufgefasst werden, die im eigenen Wesen liegenden geistig-seelischen Entwicklungsmöglichkeiten zu ergreifen und zu verwirklichen. Ein einseitiges medikamentöses „Wegkurieren“ von Symptomen der Depression hingegen könnte den Menschen in bestimmten Fällen der Gelegenheit berauben, sich dieser in seinem eigenen Wesen angelegten Entwicklungsaufgabe zu stellen.

Nun kann das individuelle Erleben der Depression nach Steiner in gewisser Weise mit demjenigen verglichen werden, was die westliche Kultur Menschheit kollektiv seit Ende des 19. Jahrhunderts als allgemeine Erkenntnis- und Kulturkrise der Moderne durchgemacht hat und noch durchmacht. Das individuelle Erleben des depressiven Patienten und die kollektive Erfahrung der Entfremdung des Menschen in der Moderne sind für ihn gleichermaßen Symptome für die Wirklichkeit und Notwendigkeit jenes seelisch-geistigen Entwicklungsschrittes, der im Wesen der menschlichen Natur angelegt ist und dessen bewusste Ergreifung und Beschleunigung im anthroposophischen Schulungsweg angestrebt wird. Dadurch wird dieser zu etwas, das für jeden Menschen Relevanz hat, da sich jeder, bewusst oder unbewusst, willentlich oder unfreiwillig, qua seines Menschseins bereits auf diesem Weg befindet. Was das Individuum als „Depression“, was die Menschheit als „Krise der Moderne“ erlebt, ist nach Steiner Ausdruck jener inneren Entwicklungskräfte, die den Menschen aus den Tiefen seines Wesens heraus von seinen früheren instinkthaften Bindungen an Natur und Gesellschaft

DR. CHRISTIAN CLEMENT

geb. 1968, studierte Philosophie, Musik und Pädagogik. Nach dem 1. und 2. Staatsexamen weitere Studien an der University of Utah und Promotion. Derzeit tätig als Lehrkraft für Deutsch und Deutsche Literatur an der Brigham Young University in Provo, Utah (USA).



emanzipieren und ihn gewaltsam zum Erlebnis seiner inneren Freiheit drängen. In dem für die europäische Moderne seit der Aufklärung so charakteristischen inneren Freiheits-Erlebnis, das jedoch mit der schmerzvollen Erfahrung der Entfremdung einhergeht, erlebt somit nach Steiner die Menschheit in der Moderne kollektiv und weitgehend unbewusst dasjenige, was in früheren Zeitepochen während der „Einweihung“ künstlich induziert worden sei und was heute der Übende auf dem anthroposophischen Schulungsweg selbst durch Meditation bewusst in sich erzeugen soll. Mit Blick auf jenes individualpsychologische Erlebnis, welches in WE im Bild der Begegnung mit dem „Hüter der Schwelle“ (WE, 197 ff.; 209 ff.) beschrieben wird, spricht Stei-

ner seelischen Kräfte zur Ausbildung angeregt werden, aus denen dem „Ich“ die Fähigkeit zur Überwindung seiner Erkenntnis-Ohnmacht erwächst, jene Kräfte also, welche zum imaginativen, inspirierten und intuitiven Erleben führen.

ENTWICKLUNGS-PROBLEME

Steiners Korrespondenz mit seinen persönlichen Schülern bestätigt diese Auffassung von der Depression als natürlicher Begleiterscheinung geistig-seelischer Entwicklung. An Mathilde Scholl etwa schrieb er das Folgende, als diese ihm mitgeteilt hatte, dass sie im Verlauf ihrer Meditationspraxis depressive Zustände durchgemacht habe:

„Der zentrale Beitrag anthroposophischer Theorie zur modernen Psychologie und Psychotherapie würde somit darin bestehen, ein Bewusstsein für das ‚Geistige‘ als übersehener bzw. vergessener Dimension des menschlichen Innenlebens zu entwickeln.“

ner von einem kollektiven und unbewussten „Überschreiten der Schwelle“ durch die Menschheit in der Gegenwart (vgl. GA 192, 61 ff.). Die Herausforderung der anthroposophischen Erkenntnisschulung an den Menschen der Gegenwart ist somit im Grunde nicht die: Ob der Einzelne die beschriebene innere Entwicklung will oder nicht; sondern vielmehr die: Ob er diese faktisch bereits vollziehende Entwicklung bewusst in die eigene Hand nehmen will oder es dem allgemeinen Evolutionsgeschehen, der „Natur“ oder der „Gesellschaft“ überlässt, diese Wandlung an ihm zu vollziehen.

Im Lichte solcher Erwägungen wird verständlich, dass in den erkenntnisschulischen Schriften Steiners, wie auch in seiner erkenntniskulturellen Praxis, die methodische Heranführung des Menschen an die Grenzen des Erkennens, die bewusste Erzeugung einer künstlichen „Erkenntnis-Ohnmacht“, seinen festen Ort hat. Wenn etwa in WE die innere Haltung der Urteilsenthaltung und die Hervorbringung eines völlig „leeren“

Bewusstseins systematisch eingeübt wird oder wenn dem Kandidaten im erkenntniskulturellen Ritual die Augen verbunden werden und er blind herumgeführt wird, so kann dies nach Klünker als Herbeiführung einer „künstlichen Depression“, einer bewusst herbeigeführten Impotenz des „Ich“ verstanden werden, weil nur und gerade im Erleben dieser Impotenz jene

„Machen Sie sich darüber keine Sorgen. Solche Erlebnisse sind notwendige Begleiterscheinungen einer wirksamen esoterischen Arbeit [...] Es sind unter den deutschen Mitgliedern der theosophischen Gesellschaft nicht viele, die den gleichen Weg gehen, bzw. gehen können; aber alle, die es tun, haben dieselben Erlebnisse wie Sie. Und ich muss diese Erlebnisse als Signum des wirklichen Fortschrittes betrachten.“ Ob solche Äußerungen darauf hindeuten, dass Steiner in psychologischer und psychotherapeutischer Hinsicht völlig unerfahren war und insofern unverantwortlich gehandelt hat, wie Zander ihm unterstellt (vgl. Zander Anthroposophie in Deutschland, I, 715 f.) oder ob Steiner hier sachgemäß eine entwicklungspsychologisch bedeutsame Dimension der Depression beschrieben hat, werden künftige Untersuchungen zu ermitteln haben. Sollte Steiners Deutung sich als zutreffend erweisen, dann erschiene die heute weit verbreitete Praxis, dem Phänomen der Depression ausschließlich durch Psychopharmaka zu begegnen, als tragischer Irrweg, vergleichbar einer Therapie, welche die Geburtswehen einer werdenden Mutter als Krankheit interpretierte und diese mit kontraktionsunterdrückenden Medikamenten zu kurieren suchte. ///

Mit freundlicher Erlaubnis des Autors und des Verlags frommann-holzboog.